

# FREIRAUM IN DER KRISE?!

EINE BESTANDSAUFNAHME IN ZEITEN DER  
COVID-19-PANDEMIE

STEFANIE HENNECKE,  
DANIEL MÜNDELEIN (HG.)

Umwelt + Gartenamt Kassel



Diese Veröffentlichung – ausgenommen Zitate und anderweitig gekennzeichnete Teile – ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) lizenziert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7376-0968-5

DOI: <https://doi.org/doi:10.17170/kobra-202108064500>

© 2021, kassel university press, Kassel

<https://kup.uni-kassel.de>

Druck und Verarbeitung: Print Management Logistik Service,  
Kassel  
Printed in Germany

Die verwendeten Icons in dieser Veröffentlichung stammen von  
The Noun Project (<https://thenounproject.com/>).

Umschlagfoto und Umschlaggestaltung: Daniel Münderlein

## Inhalt

### STEFANIE HENNECKE UND DANIEL MÜNDERLEIN

Freiraum in der Krise?! - Entstehung, wissenschaftlicher Kontext und  
Strukturierung von Blog und Buch 11

### Blog

#### ÜBER DIESEN BLOG

Stefanie Hennecke und Daniel Münderlein (April 2021) 37

#### CORONA-PANDEMIE UND FREIRAUMPLANUNG

Stefanie Hennecke (19.04.2020) 38

#### GESPERRTE SPIELPLÄTZE IN KASSEL

Daniel Münderlein (21.04.2020) 41

#### ABSTANDSREGELN 1: NEUE FAHRRADWEGE ZUR VERMEIDUNG VON ANSTECKUNG

Stefanie Hennecke (22.04.2020) 43

#### GESPERRTE FREIRÄUME - EIN STIMMUNGSBILD AUS MÜNCHEN

Friederike Meyer-Roscher (22.04.2020) 47

Die Covid-19-Pandemie fordert seit März 2020 unser Nachdenken über Freiräume, Freiraumnutzung und Freiraumplanung in besonderer Weise heraus (Honey-Rosés et al. 2020; Null, S., Smith, H. 2020). Fast über Nacht wurden den Freiraum betreffende einschränkende Maßnahmen umgesetzt, wie sie bis vor kurzem noch undenkbar erschienen (Sandford 2020): Sitzverbote auf Bänken im öffentlichen Raum, Sperrung von Spiel- und Sportplätzen, Ausgangssperren schienen bis dahin längst vergangenen totalitären Zeiten anzugehören. Unser Leben ist erstaunlich schnell sehr anders geworden: bedroht, vereinzelt, begrenzt aber – wie manche berichten – auch naturverbundener und verlangsamt (FAZ 2020; Krass 2020). Selbstverständlichkeiten werden in Frage gestellt, Ideologien und Vorurteile werden sichtbar, Utopisches und Dystopisches wird real gelebt:

- Täglich wird neu definiert, was in welchen Freiräumen erlaubt ist und was nicht, was sich darüber hinaus schickt und was nicht.
- Die Frage der Umweltgerechtigkeit stellt sich in unmittelbarer Form neu: wer Zugang zu privatem Freiraum und zu privaten Verkehrsmitteln hat, ist in der Zeit der Pandemie sicherer vor Infektionen, bzw. wer dies nicht hat, muss sich einem erhöhten Infektionsrisiko aussetzen.
- Die Aufteilung des öffentlich nutzbaren Raums wird auf dem täglichen Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen nach der Maßeinheit aktueller Distanzregeln neu vermessen.
- Körperliche Distanz und territoriale Grenzen werden nun positiv als „schützend“ wahrgenommen. Öffentlicher Raum erfährt eine partielle Umdeutung bzw. erlangt eine neue Symbolik, indem er weniger für lebendiges urbanes Miteinander steht und stärker als Quelle von gesundheitlicher Gefahr und Bedrohung dargestellt wird und darüber hinaus in medialer Berichterstattung als Chiffre für Stille, Einsamkeit und Entschleunigung dient.
- Funktionen und Nutzungen, die als typisch für den öffentlichen Raum gelten, werden in das Digitale verlagert wie etwa politische Demonstrationen.

Flutterband an den Spielplätzen, Klebeband auf dem Straßenpflaster vor den Läden, laminierte Mitteilungen an Eingangstüren und Regebogenbilder in den Fenstern wurden ab März 2020 zu unverzichtbaren Accessoires der Freiraumorganisation. Inzwischen sind die Flutterbänder mehrfach verknotet und schließlich ganz entfernt worden, viele Füße haben die Klebemarkierungen abgerieben, Zettel und Bilder sind ausgeblüht. Die Erinnerung an die viel diskutierten Veränderungen unseres Alltags im Corona-Sommer 2020 werden inzwischen von neuen Ereignissen überlagert.

Der vorliegende Sammelband *Freiraum in der Krise?!* will diese besondere und aus freiraumplanerischer Perspektive sehr interessante Zeit dokumentieren. Vorläufer dieses Buches war ein Blog, den wir zu Beginn der Pandemie im März 2020 am Fachgebiet Freiraumplanung der Universität Kassel ins Leben gerufen haben. Wir führten darin bis August 2020 gemeinsam mit 14 Autor\*innen in 48 Blogposts unsere eigenen Beobachtungen, die mediale Berichterstattung und wissenschaftliche Diskussionen zusammen. Aufgrund des nicht vorhersehbaren Verlaufs der Pandemie und der zeitlich versetzt darauf reagierenden regulierenden Maßnahmen entstanden so einzelne Momentaufnahmen und Stimmungsbilder von verschiedenen Freiraumsituationen, die in wissenschaftlich-deskriptiver aber auch in essayistischer Weise entleerte Freiräume, Hygieneabstände, gesperrte Ausstattungselemente aber auch Regelverstöße oder neue Raumnutzungen portraitierten. Wir dokumentierten so eine heterogene Mischung aus offiziellen Regelsetzungen, Aneignungspraktiken, verändertem Mobilitätsverhalten, Bewältigungsstrategien (Coping), Hoffnungsschimmern sowie räumlichen Skurrilitäten und Paradoxien.

Nachdem sich im Verlauf des Jahres 2020 abzeichnete, dass der *Freiraum in der Krise?!* keine Momentaufnahme bleiben würde, sondern sich eine Art neue Normalität in der Krise abzeichnete, fassten wir den Plan, die Beiträge des Blogs in ein Buch zu überführen und durch weitere reflektierende Kapitel zu ergänzen. Diese Entstehungsgeschichte des vorliegenden Sammelbandes schlägt sich in dessen Struktur und Gliederung nieder:

Im ersten Teil des Buches haben wir die nur minimal redaktionell überarbeiteten Blogbeiträge zum *Freiraum in der Krise?!* in chronologischer Abfolge abgedruckt. So können wir die zeitliche Entwicklung der räumlichen Maßnahmen gegen die Pandemie nachzeichnen.

Im zweiten Teil versammeln wir zehn weitere Beiträge, die außerhalb des Blogs ab Herbst 2020 entstanden sind. Verschiedene Autor\*innen reflektieren die veränderte Bedeutung bestimmter Orte, wie zum Beispiel des Balkons, des Waldes, des virtuellen Raums, oder auch veränderte Raumpraktiken und Mensch-Tier Beziehungen auf der Grundlage empirischer Datenerhebungen oder systematischer Literaturrecherche.

## Einordnung in wissenschaftliche Diskurse und verwandte Themenfelder

Während der Arbeit an diesem Sammelband wurde deutlich, dass die Covid-19-Pandemie aufgrund ihrer sozialen und ökonomischen Tragweite sowie ihrer Dauer keineswegs nur eine temporäre Betrachtungslinse bildet, sondern auf fast alle Bereiche unserer Gesellschaft einen grundlegenden und vor allem lang anhaltenden Einfluss entwickeln wird. Der Wissenschaft fiel seit den ersten Tagen der Pandemie die verantwortungsvolle Aufgabe zu, geeignete Strategien für die Krisenbewältigung zu entwickeln, Prognosen zu Pandemieverläufen aufzustellen und verschiedene Modelle für Eindämmung, Schutz und Abmilderung zu entwickeln. In kürzester Zeit entstand eine Vielzahl von wissenschaftlichen Studien, nicht nur in der Epidemiologie sondern rasch auch in den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen bis hin zu den Planungswissenschaften (ARL 2021; BBSR 2020; DIFU 2020; Garten + Landschaft 2020). Wir haben in einer Bibliographie, die den Schlussteil dieses Bandes bildet, eine Sammlung von uns charakteristisch und relevant erscheinenden Berichten und Studien zu den räumlichen Aspekten der Corona-Krise zusammengestellt und werden im Folgenden punktuell darauf verweisen.

Die hier präsentierten Blogbeiträge und Kapitel mögen zukünftigen Studien als empirisches Material dienen, auf deren Grundlage die raumspezifische Entwicklung der Pandemie rekonstruiert sowie in wissenschaftliche Diskurse eingebunden werden kann. Diesem einleitenden Kapitel fallen nun die beide Aufgaben zu, den *Freiraum in der Krise?!* in einen größeren wissenschaftlichen Kontext einzuordnen sowie eine überblicksartige Zusammenschau aller präsentierten Inhalte vorzunehmen, um aus den mosaikartigen Einzelbeobachtungen ein erstes Gesamtbild zusammzusetzen. Im Folgenden wird der *Freiraum in der Krise?!* in drei wissenschaftliche Themenfelder eingeordnet: 1. in Forschungen zum Zusammenhang von Freiraum und Gesundheit, 2. in aktuelle Studien zu räumlichen Aspekten des Begriffs der Resilienz sowie 3. in Forschungsansätze, die die grundsätzliche Bedeutung von Freiräumen in verschiedenen Krisensituationen umfassen. Der Schwerpunkt liegt auf der Identifikation von argumentativen Anknüpfungspunkten für eine sich ändernde Freiraumplanung und von der theoretischen Anschlussfähigkeit der in diesem Buch vorgestellten Beobachtungen für die Freiraumplanungswissenschaft.

### • Forschung zu Freiraum und Gesundheit

Disziplingeschichtlich wurde dem städtischen Freiraum insbesondere im Zusammenhang mit der Hygieneplanung des frühen 20. Jahrhunderts eine besondere Relevanz für die Volksgesundheit zugeschrieben, da Krankheiten als Produkt des unangenehmen und fauligen Klimas der gebauten Umwelt aufgefasst wurden. Stadthygiene wurde auf der Grundlage von historischen Ereignissen wie der Choleraepidemie in Hamburg im Jahr 1892

als planerisches Aufgabenfeld der Anpassungsplanung (Albers 1993; Selle 1995), samt steuerndem und reglementierendem Instrumentarium, begriffen (Mumford 1979). Der Beitrag der Freiraumplanung wurde in der Bereitstellung von gesundheitswirksamem und sanitärem Grün in ausreichendem Maße angesehen, um hygienische Mindeststandards in Städten zu schaffen (Sitte 1901; Wagner 1915). Der freiraumplanerische Diskurs entfernte sich jedoch im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts mit zunehmend besseren städtischen Wohn- und Arbeitsverhältnissen von der pathogenetischen Betrachtung (Antonovsky 1997) von Risikofaktoren sowie der Bekämpfung von deren Auslösern und wandte sich aus salutogenetischer Perspektive den gesundheitserhaltenden Qualitäten von Freiraumnutzung und -aneignung zu (Claßen et al. 2005).

Im Kontext der Covid-19-Pandemie rekurrieren nun Werteverständnisse und Gestaltungsfragen des Freiraums erneut auf Krankheitsursachen und Ansteckungspotentiale. Die Wechselbeziehung von Raum und Gesundheit erhält einen völlig neuen Stellenwert, da nun nicht mehr nur nach Räumen der Erholung bzw. des Wohlbefindens gesucht wird, sondern es Räume der Ansteckung bzw. der Krankheit zu vermeiden gilt. Mit dem Lockdown wurde die Zugänglichkeit zum Freiraum in bestimmten Kontexten drastisch eingeschränkt, was inzwischen in der Literatur sowohl unter physischen als auch psychischen Verlustaspekten diskutiert wird. (Vgl. etwa Honey-Rosés et al. 2020; Razani et al. 2020; Slater et al. 2020; insbesondere in Bezug auf Kinder vgl. Graber et al. 2020; Moore et al. 2020). Das *Physical Distancing* (Chu et al. 2020) besitzt als zentrale Eindämmungsmaßnahme einen immanenten Raumbezug. Einerseits sollen das Bewegungsprofil und der soziale Interaktionsraum jeder einzelnen Person stark schrumpfen. Andererseits wächst der Raumbedarf im Innen- und Außenraum, wenn ein Mindestabstand von 1,5 Metern zuverlässig eingehalten werden soll. In dieser andauernden Krisensituation nehmen Parks, Wiesen und Wälder als Flucht- und Sehnsuchtsorte eine gesellschaftlich sehr wichtige Rolle ein. Sie werden – wie auch die Blogbeiträge und anschließenden Kapitel zeigen – medial aber auch als mögliche Orte der Ansteckung thematisiert und das Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage insbesondere im innerstädtischen Raum wird überdeutlich. Das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie verweist in seinem Diskussionspapier zu einer resilienten „Post-Corona-Stadt“ auf die Bedeutung von Freiräumen für die Stadt in der Krise und fordert, „Nah-Erholungsmöglichkeiten“ zu stärken und die „Bedeutung von privat verfügbarem Freiraum und die damit verbundenen sozialen Privilegierungen“ bei zukünftigen Planung besonders zu berücksichtigen (Schneidewind et al. 2020, S. 7). Ein Memorandum zur Post-Corona-Stadt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom Juli 2020 nennt Forschungsbedarfe vor allem in den Handlungsfeldern der „qualitativen Weiterentwicklung von Quartieren, insbesondere

den Umgang mit Zielkonflikten wie jenen zwischen baulicher Verdichtung und Freiraumentwicklung sowie die Erschließung von (auch kleinteiligen) Flächen- und Nutzungspotenzialen“ (BMBF 2020, S. 6). Das Abstandhalten im überfüllten Park aber auch im stadtnahen Wald war im ersten Lockdown bei schönem Wetter kaum mehr möglich.

#### • Resilienzforschung

Zum Resilienzkonzept findet mittlerweile ein reger interdisziplinärer Diskurs statt. Der Begriff basiert auf Forschungen zur Stabilität von Ökosystemen in den 1970er Jahren und wird in diesem Kontext verwendet, um zu beschreiben, in welchem Maße sich Lebensgemeinschaften von Arten und die von ihnen besiedelten Räume von externen Stressfaktoren erholen können (Holling 1973). Da sich aus systemtheoretischer Perspektive diese Denkfigur für unterschiedliche wissenschaftliche Fachrichtungen und Problemstellungen eignet, hielt sie Einzug in Ökonomie, Soziologie und Planung und wurde je entsprechend kontextualisiert (Lee et al. 2013). Im Wesentlichen bezieht sich die Verwendung des Begriffs auf die Definition des Ökologen Brian Walker: „(Resilience is) the capacity of a system to experience shocks while retaining essentially the same function, structure, feedbacks, and therefore identity (Walker et al. 2006, S. 32). Walker sucht in seinen Arbeiten jedoch bereits nach der Verknüpfung unterschiedlicher Systeme und zeigt Wechselbeziehungen zwischen sozialen und ökologischen Prozessen auf. Die Nachhaltigkeitswissenschaften wertschätzen das Resilienzkonzept vor allem wegen seiner Loslösung vom ‚Nachhaltigkeitsparadoxon‘. Ein nachhaltiger Umgang mit Natur, Umwelt aber auch Gesellschaft beruht demnach auf der theoretischen Prämisse der Voraussagbarkeit gewisser Regenerationsprozesse, um Handlungsziele hierauf abzustimmen. ‚Grand Challenges‘ und ‚Wicked Problems‘ wie Klimawandel, Rohstoffverknappung, Urbanisierungsprozesse, Migration und nun auch Naturkatastrophen oder Pandemien entziehen sich jedoch weitestgehend menschlicher Prognostizierbarkeit. Die Resilienz scheint daher besser geeignet zu sein, um das Paradigma des Equilibriums hinter sich zu lassen und sich offen mit dem Ungleichgewicht systemischer Zusammenhänge zu beschäftigen. Daher wird die Denkfigur oft auch eher als Erweiterung oder vierte Dimension der Nachhaltigkeit gesehen (Novotny et al. 2010).

Planungswissenschaftlich betrachtet wird unter Resilienz die Widerstandsfähigkeit von Städten im Kontext von demografischem Wandel, Herausforderungen der Daseinsvorsorge oder regionalökonomischen Problemfeldern betrachtet (Kegler 2014). Aus landschaftsplanerischer Perspektive wird die Resilienz grüner Infrastruktur (Ahern 2011) oder von Kulturlandschaften, etwa im Hinblick auf den Klimawandel, untersucht (Schmidt 2020). Auch vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie wird der Resilienzbegriff in unterschiedlichen Kontexten genutzt. Auf der Ebene des Individuums

wird damit hinterfragt, warum manche Menschen besser durch die Krise kommen als andere. Dabei geht es einerseits im medizinischen Sinne um eine physische Widerstandsfähigkeit gegen das Virus, sein Ansteckungspotential oder auch die Schwere des möglichen Krankheitsverlaufes und andererseits um die Fähigkeit mit den psychischen Belastungen wie geschrumpften sozialen Interaktionsräumen, dem Homeoffice oder auch dem Homeschooling umzugehen. Resilienz manifestiert sich als wichtiger Teil von menschlichen Krisenbewältigungsstrategien. Auf der Betrachtungsebene von sozialen Gruppen wird in Verbindung mit dem Resilienzkonzept ebenfalls nach der Widerstandsfähigkeit sowie nach gruppenspezifischen Merkmalen Ausschau gehalten. Resilienz kann in diesem Zusammenhang auch aus der Fähigkeit zur Selbstorganisation sowie der Existenz oder Ausbildung von sozialen Netzwerken bestehen. Tragfähige und belastbare Netzwerke können schnelle und unmittelbare Hilfeleistungen bereitstellen, was sich auf Ebene von Einzelhaushalten oder auch im nachbarschaftlichen Kontext von Quartieren beobachten lässt. Diese Hilfeleistungen können zum Beispiel die Pflege von erkrankten Personen, die Beschaffung von Medikamenten oder Lebensmitteln oder auch die Beaufsichtigung von Kindern beinhalten. In diesem Kontext deutet sich an, dass diese sozial-gesellschaftliche Resilienz unmittelbar an die räumliche Dimension geknüpft ist. Während der Pandemie wird deutlich, dass die räumliche Beschaffenheit des Wohn- und Lebensumfeldes von Einzelpersonen oder auch sozialen Gruppen maßgeblich für deren Widerstandsfähigkeit verantwortlich ist. Die Ausstattung mit Balkonen, Innenhöfen, Privatgärten, Freiflächen, Spielplätzen oder auch die räumliche Nähe zur größeren Parkanlage oder der offenen Landschaft sowie dem Wald scheinen die Krisenfestigkeit in besonderem Maße zu begünstigen. Die sich stetig selber aktualisierende Frage nach geeigneten Resilienzräumen (Chen und Quan 2021) sowie Wegen zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2020; Nationale Stadtentwicklungspolitik 2021) begleitet den Verlauf der Pandemie sei dem Frühjahr 2020.

#### • Forschungen zu Freiräumen in Krisensituationen

Forschungsansätze zu Freiräumen in Krisensituationen genossen in der Vergangenheit bisher eher ein Nischendasein. Einzelne Studien untersuchten beispielsweise die Bedeutung von improvisierten Parkanlagen nach Erdbeben (Pierre-Louis 2014), der Rekonstruktion von Hainanlagen nach Wirbelstürmen (Lee 2014) oder von Stadtwäldern in Nachkriegssituationen (Cheng und McBride 2014). Im Hinblick auf die planerische Entwicklung von resilienten Städten wurden in jüngerer Vergangenheit die Beiträge von Gemeinschaftsgärten zur urbanen Widerstandsfähigkeit im Kontext von Kriegen (Lawson 2014), Wirtschaftskrisen (Camps-Calvet et al. 2015) oder auch Naturkatastrophen (Shimpo et al. 2019; Wesener 2015) zum Gegen-

stand der Forschung. Nur wenige Arbeiten befassen sich jedoch umfänglich mit Post-Desaster- oder Post-Konflikt-Situationen, um systematisch deren räumliche Kristallisationkerne oder auch raumspezifische Merkmale und Prozesse zu untersuchen (Tidball und Krasny 2014). Von besonderem Interesse sind Längsschnittstudien, welche Ausgangssituation, Zeitpunkt der Störung sowie das Stadium der Anpassung und Reorganisation im Gesamtzusammenhang betrachten. Beobachtet und vermutet werden in diesem Zusammenhang verschiedene adaptive Zyklen, welche nach Schock oder Krise in mehreren Prozessschleifen zu einem neuen Gleichgewicht führen. Neben dem Rückgriff auf das Resilienzkonzept ist den meisten Studien gemein, dass sie Freiräume insbesondere in Verbindung mit Vegetation und Grünflächen als sozialökologische Systeme begreifen, welche verschiedene positive Beiträge in Krisenzeiten erbringen können (Barthel et al. 2014). Neben der Bereitstellung von Ökosystemleistungen wie frischem Wasser, sauberer Luft, mikroklimatischen Verbesserungen oder auch Obst und Gemüse werden insbesondere auch symbolisch-repräsentative Qualitäten identifiziert. Durch Zerstörung und Verwüstung von Städten werden bisherige Freiraumfunktionen beeinträchtigt und der öffentliche Raum fungiert nicht mehr als Spiegel und Abbild von pulsierendem urbanen Leben. An dessen Stelle zeichnet die Freiraumdysfunktionalität ein dystopisches Bild einer Stadt, in welcher das Leben zum Stillstand kommt. Kleine und informelle Freiräume wie Gemeinschaftsgärten, temporäre Installationen oder Pop-Up-Urbanism können trotz ihrer Einfachheit und geringen Größe einen erheblichen Beitrag zur Krisenbewältigung leisten, indem diese als sinnstiftende Hoffnungsschimmer oder emotional-stabilisierende Anker eine Rückkehr zur Normalität versprechen (Münderlein 2016). Es gilt in diesem Zusammenhang nicht, die vermeintlich geringe gestalterische manchmal schon fast banal anmutende physische-materielle Qualität zu bewerten, sondern es geht um deren Übersetzung in ein breites Spektrum von symbolisch-interpretativen Bedeutungen. Diese Konstruktion von neuen Symboliken scheint in Krisenzeiten eine besondere Rolle in der Belegung von Raum und Leben mit Sinn zu spielen (Cassirer 1927). Es wird vermutet, dass auf diesem Wege unerfüllte Freiraumbedürfnisse substituiert oder kompensiert werden können, indem neue und informelle Freiraumtypen mit unüblichen Nutzungs- und Aneignungspraktiken entstehen. Aus der kollektiven Nutzung und Erfahrung dieser unkonventionellen Freiräume entwickeln sich im Gegenzug neue Anker für gesellschaftliche Netzwerke. In den bisherigen Studien wird häufig auf das Konzept des sozialen Kapitals zurückgegriffen (Putnam 2001), welches menschlicher Vergesellschaftung einen Wert beimisst. In Krisensituationen konnten bisher die Bildung von drei verschiedene Formen von sozialem Kapital beobachtet werden (Aldrich und Meyer 2015). Dabei handelt es sich um ‚bonding social capital‘, innerhalb von Familien oder engen Freundschaften, ‚bridging social

capital', im Hinblick auf lose Freundschaften oder neue Bekanntschaften, sowie ‚linking social capital‘, als Kontakt zu öffentlichen Vertretern oder Nichtregierungsorganisationen. Die Entwicklung und Nutzung dieses sozialen Rettungsnetzwerks mit unterschiedlicher Maschenweite scheint in einzelnen Fallstudien sogar besser in der Krisenbewältigung funktioniert zu haben, als technische Vorsorgemaßnahmen. Dies konnte zum Beispiel bei den Tsunamis in Japan beobachtet werden, wo durch ein funktionsfähiges soziales Rettungsnetz zahlreiche Menschenleben gerettet werden konnten (Hishida und Shaw 2014). Auch in der Corona-Pandemie, so zeigen zahlreiche Blogbeiträge und Studien, waren diese informellen Netzwerke wichtig, um mit den radikalen Umstellungen im Alltag sei es in der Kinderbetreuung, der Lebensmittelversorgung oder der Aufrechterhaltung sozialer Kontakte zurechtzukommen.

### Themenraster für die Beiträge des Sammelbandes

Zum Erscheinungszeitpunkt dieses Buches im Sommer 2021 wird mittlerweile von drei oder in manchen Ländern sogar von vier Coronawellen gesprochen, welche trotz existierender Impfstrategie die Aufrechterhaltung von anhaltendem Schutz und Abmilderungsmaßnahmen mit sich bringen. Um sowohl eine thematisch-strukturierte als auch zeitlich-überblickende Betrachtung des Freiraums in der Krise vorzunehmen, haben wir die folgende Matrix (Tabelle 1) entwickelt, welche sowohl ein Themen- als auch ein Zeitraster vorschlägt, um die in diesem Buch vorgestellten Beobachtungen zu sortieren. Dies kann im Sommer 2021 weiterhin nur eine Momentaufnahme bleiben, da ein Ende der Pandemie nach wie vor nicht absehbar ist. Gleichfalls spiegelt die Matrix in erster Linie die deutsche Situation wider. In anderen Ländern waren die verschiedenen Phasen der Pandemie (z. B. Lockdown versus Lockerungen) inhaltlich als auch zeitlich höchst unterschiedlich (siehe auch den nächsten Absatz zu „Offizielle Maßnahmen & Regeln“).

Während die Blogposts des Freiraumes in der Krise anfangs noch einen ausgeprägten Einzelfallcharakter besaßen, begannen sich diese im Verlauf des Sommers 2020, ergänzt durch die Analyse der öffentlichen Berichterstattung sowie den wissenschaftlichen Diskurs zur Covid-19-Pandemie, in einzelnen Themenclustern zu verdichten. Auf dieser Grundlage zeichnen wir nun verschiedene Diskurslinien nach und extrahieren einzelne Themenfelder im Zusammenspiel von deduktiv-theoriegeleiteter Schlussfolgerung mit induktiv-einzelfallbasierten Beobachtungen und Auswertungen der Blogposts (📖) und der ergänzenden Reflektionen (📖). Damit wird das Ziel verfolgt, aus den subjektiv-raumpoetischen Schilderungen von zahlreichen Einzelbefunden ein vorläufiges Gesamtbild zusammen zu setzen und an die vorangegangenen theoretischen Vorüberlegungen anzuknüpfen.

### Offizielle Maßnahmen & Regeln

Aus der Epidemiologie heraus betrachtet werden im Umgang mit Pandemien in der Regel die Stadien der Eindämmung, des Schutzes sowie der Abmilderung durchlaufen. Die wohl raumwirksamste Bedeutung aus dem entwickelten Strategienarsenal besitzen die Ausgangsbeschränkungen bzw. der Lockdown, welcher in unserem Blog anhand verschiedener Beispiele intensiv dokumentiert wurde. Während der letzten Monate wurde oder wird die Hälfte der Weltbevölkerung dazu angehalten zu Hause zu bleiben (Sandford 2020). Das Spektrum sowie die Beschaffenheit der genauen Regelungen variiert auf nationaler und lokaler Ebene erheblich, so dass sich bei genauerer Betrachtung verschiedene Formen des Lockdowns beobachten lassen (📖 Wesener). Diesen gemeinsam sind jedoch in erster Linie Einschränkungen der Zugänglichkeit von öffentlichem Freiraum, wie Spiel- und Sportplätzen (siehe Titelbild, 📖 3, 5, 6, 32) mit entsprechenden Ausgangsbeschränkungen. Freiräume entleerten sich und verloren vorübergehend ihre Bedeutungen als Diskurs-, Kontakt- aber auch als Intensitäts- und Bewegungsräume. Zu Beginn des ersten Lockdowns im Frühling 2020 wurden daher die Begriffe *Physical Distancing* und *Social Distancing* in etwas missverständlicher Weise synonym genutzt. Gemeint war das *körperliche* Abstandhalten zur Vermeidung von Ansteckung (Chu et al. 2020), was vielfach jedoch auch eine vergrößerte *soziale* Distanz zwischen den Menschen mit sich brachte (📖 20, 26). Trotz der restriktiven Umsetzung des Lockdowns konnte dieser aufgrund des hohen Ansteckungspotentials des Coronavirus die Pandemie nicht eindämmen, sondern es wurden weitere Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Abmilderung erlassen. Im öffentlichen Raum wurde daher spontan ein neues Maß von 1,5 Metern eingeführt (📖 23), welches im Sinne des Infektionsschutzes die Ansteckung durch Aerosole verhindern soll (Infektionsschutz 2021). Unter dem Motto „Wer Anstand hat, hält Abstand“ entwickelte sich daraus ein solidarisches Prinzip, welches nicht nur die eigene Gesundheit schützen soll, sondern auch die Ansteckung der anderen verhindern will.

Bei genauerer Betrachtung wird mit diesem neuen Maß jedoch auch das etablierte Verhältnis von Nähe und Distanz im öffentlichen Raum neu thematisiert, welches unter dem Begriff der Proxemik wissenschaftlich beschrieben wird. In der einschlägigen Veröffentlichung *The Hidden Dimension* wurden verschiedene Abstände im öffentlichen Raum empirisch als unsichtbare kulturelle Codes dechiffriert, welche von einer intimen (0 bis 45cm) über persönliche (45 bis 120cm) und soziale (120 bis 370cm) bis hin zu öffentlicher (mehr als 370cm) Distanz reichen (Hall 1966). Diese unsichtbaren Dimensionen prägen das Leben und die Kommunikation im öffentlichen Raum, ohne dass wir uns dieser im Alltag bewusst sind. Mit den 1,50 Metern Hygieneabstand wurde im ersten Corona-Lockdown somit eine empirisch für Begegnungen unter entfernt Bekannten im öffent-

	 Erster Lockdown (Ab März 2020)	 „Der Sommer der Erleichterung“ (Sommer 2020)
Offizielle Maßnahmen & Regeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>Einschränkung der Zugänglichkeit von Freiraum mit Abstandsregelungen</li> <li>Ausgangsbeschränkungen</li> <li>Maskenpflicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teilweise Lockerung von Ausgangsbeschränkungen</li> <li>Zugänglichkeit wird gewährt</li> <li>Maskenpflicht nur im Innenraum</li> </ul>
Design & Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Existierende Gestaltungsprinzipien werden durch pandemiebedingte Maßnahmen durchbrochen (Zonierung von Hygienebereichen, Schutzwände, Spuckschutz, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Temporäre Installationen im Freiraum als Ersatz für Kultureinrichtungen im Innenraum</li> <li>Erste Wettbewerbsverfahren zum Umgang mit der Pandemie in Architektur &amp; Planung</li> </ul>
Nutzungsverhalten & Aneignungspraktiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumentleerung</li> <li>Das öffentliche Leben verlagert sich nach drinnen oder in den digitalen Raum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumnutzung intensiviert sich</li> </ul>
Coping Strategien & Hoffnungsschimmer	<ul style="list-style-type: none"> <li>Prosoziale Handlungen (Gabenzäune, Geschenkkisten, Regenbogenfenster, Einkaufshilfen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kulturellen Events im virtuellen Raum</li> </ul>
Skurrilitäten & Paradoxien	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraum als Symbol für Ansteckung und Gefahr</li> <li>Ästhetik des erstarrten Freiraums</li> <li>Natur profitiert vom Lockdown</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kontrollen von Abstandsregeln werden als willkürlich empfunden</li> <li>Trotz der Einschränkungen ist der öffentliche Raum wichtig für demokratische Prozesse</li> </ul>
Öffentlichkeit & Privatheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rückzug ins Private (Cocooning)</li> <li>Ungeahnte Dimension des Homeoffice</li> <li>Privater Raum gewinnt gegenüber öffentlichem Raum an Bedeutung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumbegier</li> <li>Freiraum bekommt insbesondere in den Sommermonaten eine positive Bedeutung</li> </ul>
Mobilität & Freiraum	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abnahme der Nutzung des ÖPNV</li> <li>Umstieg auf individuelle Verkehrsmittel (PKW, Rad, Spazierengehen)</li> <li>Neue Radwegkonzepte (Pop-up-Radweg)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>ÖPNV wird weiterhin weniger genutzt</li> <li>Spazierengehen als andauernder Trend</li> <li>Neue weitläufige Gebiete außerhalb der Städte werden zu Fuß oder mit dem Rad entdeckt</li> </ul>
Ungleichheit & Segregation	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumbenachteiligte Quartiere und vulnerable Gruppen sind stärker von der Pandemie getroffen</li> <li>#Leave No One Behind Kampagne</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Privilegierte Gruppen erleben weiterhin weniger Einbußen in ihrer Lebenswelt</li> </ul>
Vergesellschaftung & Soziales Kapital	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rückzug in den engen Familienkreis (Bonding Social Capital)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rückbesinnung auf er den erweiterten Kreis von Bekanntschaften (Bridging Social Capital)</li> </ul>

	 Zweiter Lockdown (November 2020 - Juni 2021)	 Post-Corona (Ab 2022?)
Offizielle Maßnahmen & Regeln	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erneute Ausgangssperre mit Verschärfungen</li> <li>FFP2-Maskenpflicht auch im Außenraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Werden öffentliche Freiräume in Zukunft weniger genutzt und anders reglementiert?</li> <li>Werden wir Einschränkungen der individuellen Freiheit erleben?</li> </ul>
Design & Gestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erneuter Einsatz von Gestaltungselementen zur Einrichtung von Hygienebereichen und Abständen</li> <li>Verstärkte Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen sind zu beobachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Gestaltungsprinzipien?</li> <li>Verstetigung von Temporärem?</li> <li>Veränderte Freiraumkapazitäten?</li> </ul>
Nutzungsverhalten & Aneignungspraktiken	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumnutzung nimmt ab</li> <li>Teilweise jedoch auch Nutzungsintensivierung in Grünflächen zu verzeichnen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Anderes Verhalten im Freiraum?</li> <li>Räumliche oder zeitliche Entzerrung von Nutzungen?</li> </ul>
Coping Strategien & Hoffnungsschimmer	<ul style="list-style-type: none"> <li>Prosoziale Handlungen (Gabenzäune, Geschenkkisten, Regenbogenfenster, Einkaufshilfen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nicht mehr notwendig?</li> </ul>
Skurrilitäten & Paradoxien	<ul style="list-style-type: none"> <li>Müdigkeit bei der Umsetzung der Maßnahmen und der Einhaltung der Regeln</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Covid-19 als Tipping Point nachdem es keine Rückkehr mehr zum ursprünglichen Zustand gibt?</li> </ul>
Öffentlichkeit & Privatheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Freiraumsehnsucht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Balance zwischen Öffentlichem und Privatem?</li> <li>Wird sich unsere Wahrnehmung von öffentlichem Raum verändern?</li> <li>Neue Arbeits- und Veranstaltungsmodelle?</li> </ul>
Mobilität & Freiraum	<ul style="list-style-type: none"> <li>Spazierengehen als andauernder Trend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Mikro-Mobilitäts- und Sharing-Konzepte?</li> <li>Wie verändern sich öffentliche Verkehrsmittel?</li> </ul>
Ungleichheit & Segregation	<ul style="list-style-type: none"> <li>Privilegierte Gruppen erleben weiterhin weniger Einbußen in ihrer Lebenswelt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Umgang mit vulnerablen Gruppen in zukünftigen Gestaltungsprozessen?</li> <li>Überdenken der Beziehung zwischen Umwelt- und Gesundheitsgerechtigkeit?</li> </ul>
Vergesellschaftung & Soziales Kapital	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erneuter Rückzug in den engen Familienkreis (Bonding Social Capital)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Neue Formen der sozialen Reorganisation nach der Pandemie?</li> </ul>

Tabelle 1 - Matrix: Freiraum in der Krise?! zur Situation in Deutschland (Eigene Darstellung)

lichen Raum ohnehin belegte Distanz neu etabliert. Jan Gehl bezeichnete sie schon lange vor Corona als „menschlichen Maßstab“ (Gehl 2010). Dass diese kulturell ohnehin im öffentlichen Leben verankerte Distanz nun ordnungspolitisch vorgeschrieben werden musste, sagt viel über die Raumknappheit des urbanen Alltagslebens aus. Ab April 2020 wurden diese Abstandsregelungen zusätzlich durch die Verpflichtung zum Tragen einer Mund-Nasen-Abdeckung ergänzt (Infektionsschutz 2021), welches das Gefühl für den öffentlichen Raum ebenfalls veränderte. Das übliche polizeilich ausgesprochene Vermummungsverbot auf Demonstrationen etwa zum 1. Mai wurde so im Jahr 2020 und 2021 paradoxerweise in sein Gegenteil verkehrt – wer sein Gesicht *nicht* verhüllte, beging eine Ordnungswidrigkeit.

### Design & Gestaltung

Die Umsetzung der offiziellen Maßnahmen und Regeln des Infektionsschutzes brachte diverse raumwirksame Veränderungen mit sich (📄 10). Das in der Freiraumplanung zu berücksichtigende menschliche Maß, welches es sowohl in Form von absolut messbaren Raumeinheiten (Brockhaus et al. 2019; Raumpilot 2010) als auch im Hinblick auf menschliche Aneignung und Nutzung von Freiräumen (Hauck et al. 2017) sinnvoll in Raum- und Organisationskonzepten zu integrieren gilt, wird in Zeiten der Pandemie spontan um einen hygienischen Sicherheitsbereich erweitert. Die Manifestation der Abstandregelungen in Design und Gestaltung brachte zahlreiche unübliche Eingriffe in den Freiraum mit sich (📄 24, 34). Existierende Gestaltungsprinzipien wurden direkt nach dem Aufstellen der Infektionsschutzmaßnahmenverordnung durch temporäre Maßnahmen wie abgeklebte Bereiche sowie das Anbringen von Spuckschutz und Schutzwänden in Frage gestellt. Die Zugänglichkeit zu manchen Freiräumen wurde durch Absperrungen gänzlich eingeschränkt (📄 27, 📖 Fleige). Hiervon waren besonders Spielplätze aber auch Schulhöfe betroffen. Diese neuen Hygienebereiche wurden sowohl im Innenraum als auch Außenraum kurzfristig eingeführt und in den frühen Stadien der Pandemie in improvisierter Art und Weise durch Klebe-, Absperrband oder auch Sprühfarbe umgesetzt (📄 26). Während der Sommermonate im Jahr 2020 wurden auch temporäre Installationen entwickelt, um den Freiraum als Ersatz für kulturelle Einrichtungen im Innenraum nutzbar zu machen wie etwa durch die Einrichtung temporärer Spielstraßen (📄 28). Bald wurde pandemiebedingtes Design und Gestaltung jedoch auch Gegenstand von Architektur und Planung (📄 23, 31). Daraus resultierten erste Wettbewerbsverfahren und empirische Studien, um professionelle Lösungen zum Umgang mit der räumlichen Dimension der Pandemie zu entwickeln (National Association of City Transportation Officials 2020, Gehlpeople 2020). Planungswissenschaftliche Diskurse stellen sich aktuell den Fragen, ob sich die tem-

porären Veränderungen der Pandemie in der Zukunft verstetigen oder ob Freiräume in Zukunft gänzlich anders zu gestalten sind (Schneidewind et al. 2020, 📖 Förster). Insbesondere das Verhältnis von körperlicher Nähe und Distanz sowie die Bündelung oder Entzerrung von Nutzungen werden diskutiert. Weitergehend wird aber sicher auch das Prinzip der „Multicodierung“ von Freiraum (BBSR 2018) in Frage gestellt werden, das bisher unter dem Stichwort der „doppelten Innenverdichtung“ (Böhm et al. 2016) dazu diente, die Qualifizierung von innerstädtischen Freiräumen für eine immer intensivere Nutzung in sich verdichtenden Städten voranzutreiben (Bundesamt für Naturschutz 2017; Kühnau und Böhme 2016; Hennecke 2019). Die Covid-19-Pandemie ist in dieser Hinsicht sicherlich als Tipping Point zu betrachten, da die neue Freiraumnormalität nach der Krise nicht deckungsgleich mit den Zeiten vor der Pandemie sein wird (📖 Gäckle). Ob sich die räumliche Planung jedoch nur in Schadensbegrenzung geübt hat oder ob die Krise möglicherweise auch als Katalysator für die Erprobung von innovativen Raumkonzepten und der zukunftsfähigen Gestaltung von Städten fungiert, wird erst retrospektiv zu beurteilen sein.

### Nutzungsverhalten & Aneignungspraktiken

Bedingt durch offizielle Maßnahmen und Regeln sowie deren Umsetzung in Design und Gestaltung änderten sich Nutzungsverhalten und Aneignungspraktik im Freiraum tiefgreifend. Der Lockdown führte in erster Linie zu einer stark verminderten Nutzungsintensität, welche sich in einer omnipräsenten Freiraumentleerung zeigte (📄 7). Bedingt durch das staatlich verordnete „Freiraumfasten“ verlagerte sich das öffentliche Leben zeitweise in Innenräume oder in den digitalen Raum (📖 Rothfuß, 📖 Oswalt). Gleichzeitig tariert sich auch das Verhältnis von Nutzungen im privaten oder öffentlichen Raum neu aus. So gewannen Privatgärten, Hofsituationen (📄 33) oder auch Balkone (📄 16, 📖 Lau) an Bedeutung und viele Menschen versuchten mit Besuchen in eher siedlungsfernen Gebieten den Freiraumentzug zu kompensieren. Weitläufige Parkflächen aber auch innerstädtische Brachen oder Schutzgebiete (📄 17) und ländliche Naturparke verzeichneten einen erhöhten Besucher\*Innen Zustrom (📖 Timpe) und riefen Sorgen um Übernutzung (📄 29) oder auch Infektionshotspots hervor. Auf der Suche nach Resilienzräumen erhielten Grünflächen in dieser Zeit eine besondere Bedeutung (BGL 2021). Während der Sommermonate des Jahres 2020 verlagerten sich Teile der Kultur- und Eventszene in den Außenraum und trotz der Aufrechterhaltung von Abstandsregelungen und der Nachverfolgungspflicht von Infektionsketten intensivierten sich verschiedene Freiraumnutzungen. Als Teil dieser Freiraumbegier waren Aneignungspraktiken zu beobachten, welche sich den als willkürlich empfundenen Nutzungseinschränkungen in subversiver Weise entgegenstellen. So eignete man sich auch gesperrte Freiräume wie Sport- oder Spielflächen

an (📄 27) und Verbote wurden bewusst übertreten. Verstöße gegen Hygieneauflagen wurden in Kauf genommen, um an gemeinschaftlichem Leben teilhaben zu können. Im Sommer 2020 wurde deutlich, dass die Bedeutung von Freiraum als politischer Demonstrations- und Diskursraum nicht ersatzlos ins Digitale übertragen werden kann (📄 13, 14). Nach umstrittenen Fällen von Polizeigewalt gegen People of Color in den USA formieren sich weltweite politische Protestbewegungen, welche in verschiedenen Großdemonstrationen münden und den öffentlichen Raum als Ort für politische Meinungsäußerung zurückerobern. Im Hinblick auf gesellschaftliche Wertschätzung zeigen Studien aus dem Jahr 2021, dass Parks und Grünflächen für viele Menschen erheblich an Bedeutung gewonnen haben (BGL 2021). Im zweiten Lockdown scheint das öffentliche Interesse an der Nutzung sowie an der Entwicklung von Grünflächen besonders zugenommen zu haben. Studien zeichnen hier einen Kontrast zwischen sich weiter entleerenden und ökonomisch angegriffenen Freiräumen, wie Fußgängerzonen oder Einkaufsmeilen, und dem florierenden und intensiv genutzten urbanen Grün (📖 Stenfeldt und Risom). Für die Zukunft lassen sich in diesem Zusammenhang die Fragen formulieren, ob weniger Menschen im öffentlichen Raum beobachtet werden können oder sich unser Verhalten im öffentlichen Raum weiter verändern wird?

#### *Coping-Strategien & Hoffnungsschimmer*

Mit dem Begriff der Coping-Strategie werden Bewältigungsstrategien zum Umgang mit persönlichen Problemen oder Krisensituationen beschrieben. Coping-Strategien lassen sich erlernen und entwickeln und können aus problemlösenden Ansätzen oder auch emotional stabilisierenden Aktivitäten bestehen (📄 15). Die skizzierten Studien zu Freiräumen in Krisensituationen verdeutlichen, dass dieses Coping nicht nur persönliche Eigenschaften umfasst, sondern sich auch räumlich manifestieren kann. Die Schaffung von sinnstiftenden Orten und die Entwicklung von positiven Symboliken lassen sich in diesem Zusammenhang verfolgen. Im Kontext mit der Covid-19-Pandemie wurde beispielsweise das Ritual des zeitgleichen nachbarschaftlichen Beifallklatschens vom Balkon als symbolischer Dank für den Einsatz der medizinischen Kräfte in den Intensivstationen etabliert (📄 16). Ebenso konnten die Regenbogenbilder beobachtet werden, welche durch die Fensterscheiben von Wohnhäusern Trost und Hoffnung nach Außen kommunizierten (📄 11). Oft wurden diese auch mit dem Claim „Alles wird gut, wir bleiben zu Hause“ ergänzt (📄 9). Im Außenraum wurden „Zu verschenken“-Kisten oder auch Gabenzäune gesichtet, welche als prosoziale Handlungen, im Zeichen der Solidarität, Bücher oder andere kleine Gegenstände als Hoffnungsschimmer zum Mitnehmen anboten – auch waren sie ein Zeichen dafür, dass viele Menschen den ersten Lockdown zum Sortieren und Ausmisten des eigenen Hausstandes nutzten (📄 18, 19). Im

Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung dieser vermeintlich banalen Kleinigkeiten gilt es, diese als Bestandteil von persönlichen und gruppenspezifischen Bewältigungsstrategien zu betrachten und nicht nur auf ihre vermeintliche Einfachheit zu reduzieren.

#### *Skurrilitäten & Paradoxien*

Die kurzfristige Einführung von offiziellen Maßnahmen und Regeln sowie deren uneinheitliche Anwendung und Umsetzung sorgte für eine ganze Reihe von räumlichen Skurrilitäten und Paradoxien (📄 12). Bedingt durch die Pandemie entstanden neue Raumbilder und Nutzungslogiken, welche teilweise an dystopische Zukunftsszenarien erinnern. Die Ästhetik des erstarrten Freiraums scheint Science-Fiction-Filmen nachempfunden, welche von einem plötzlichen Stillstand oder dem Vergehen auf der Erde ausgehen (📄 7). Auch die Hinweise auf und Durchsetzung von Ausgangssperren mit Hilfe von Lautsprecherdurchsagen oder scheinbar willkürliche Kontrollen von Passant\*innen im Hinblick auf Regelverstöße erinnerten an gesellschaftliche Dystopien und totalitäre Regime (📄 8). Fotoaufnahmen von abgeklebten Hygienebereichen und durch Mund-Nase Abdeckungen verummte Freiraumnutzer\*Innen zeichneten ebenfalls apokalyptische Bilder aus düsteren Zukunftsvisionen. Bizarr muteten von oben gesetzte Freiraumreglementierungen an, welche zum Beispiel in der Anbringung von kreisförmigen Zonen in Parkflächen oder fest installierten Hinweisen auf 1,5 Meter Mindestabstand bestanden (siehe Abbildungen auf S. 34/ 35). Einen etwas paradoxen Blick auf den Freiraum in der Krise werfen Berichterstattungen, welche dem verminderten räumlichen Ruhepuls eine positive Auswirkung auf die Natur attestieren (📄 36). So finden sich Meldungen, welche von der Rückkehr von Delfinen in Venedigs Lagunen oder auch am Bosphorus berichten, da ihnen der Rückgang der touristischen Nutzung neuen Freiraum verschafft. Auch an nun wenig frequentierten Badestränden wird von rekordverdächtig vielen jungen Schildkröten berichtet. Die Glaubwürdigkeit der einzelnen Quellen gilt es kritisch zu prüfen, jedoch scheint die Einschränkung der menschlichen Freiheit gleichzeitig ein Befreiungsschlag mit Rückeroberungspotential für die Natur zu sein (📄 22, 32). Die Pandemie verweist also in ihrer vermuteten Entstehungsgeschichte als auch in ihrem Verlauf auf das Mensch-Natur-Verhältnis und hinterfragt potentielle Ungleichgewichte (📖 Voigt).

#### *Öffentlichkeit & Privatheit*

Neben Nutzung und Aneignung änderte sich im Verlauf der Covid-19-Pandemie auch das Verhältnis zu bzw. die gesellschaftliche Bedeutung von öffentlichem und privatem Freiraum (📄 35). Während des ersten Lockdowns wurde dies durch Ambivalenzen geprägt, da der Freiraum als Spiegel der gesellschaftlichen Freiheit zum Ort von Ansteckung, Erkrankung und Ge-

fahr umgedeutet wurde. Es erfolgte ein starker Rückzug ins Private, auch als „Cocooning“ bezeichnet, welcher die Idee von gemeinschaftlich genutzten und gelebten Räumen komplett entgegensteht (☞ 16). In Anbetracht des „Hüttenkollers“ aus dem verordneten Homeoffice und Homeschooling wurde die Bedeutung des öffentlichen Raums als Gegenpol zum Zuhause-Bleiben aber schnell wieder erkannt, aber trotzdem vielfach nicht in die Tat umgesetzt. Die Frage nach einer Neugewichtung von Öffentlichkeit und Privatheit manifestierte sich nicht nur in der konkret umgesetzten Freiraumnutzung, sondern vor allem auch in Wertzuschreibungen wie „bedrohlich“ bzw. „geschützt“ sowie in veränderten Formen der sozialen Vergesellschaftung. In planungswissenschaftlichen Arbeitsfragen wurde (☞ 44) umfangreich dazu spekuliert, ob die Pandemie längerfristig zu einer Neugewichtung der öffentlichen und privaten Sphäre führt.

#### *Mobilität & Freiraum*

Im Hinblick auf die Bedeutung von Freiraum als Verkehrs- oder Transitraum lassen sich pandemiebedingt zahlreiche Veränderungen beobachten (☞ 30). Diese basieren sowohl auf den verschiedenen Lockdown-Konzepten, welche sich auf nationaler oder auch lokaler Ebene unterscheiden, als auch auf der individuellen Selbsteinschätzung der eignen Risikosituation. Zu Beginn der Pandemie nahm die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln rapide ab. Dies kann zum einen auf ein verringertes Mobilitätsverhalten im Hinblick auf Homeoffice sowie persönliche Besuche zurückgeführt werden und liegt zum anderen im Umstieg auf private Verkehrsmittel begründet. Das Aufrechterhalten von Hygieneabständen war aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse im ÖPNV nicht konsequent möglich und die Ansteckung durch Aerosole schien hier in besonderem Maße begünstigt zu werden. Neben dem eigenen PKW erfreuten sich jedoch auch das Fahrradfahren und das Spaziergehen einer neuen Popularität. Freiraumwirksam sind in besonderem Maße neue temporäre Fahrradwege (☞ 4) und Spielstraßen (☞ 28), welche weltweit ein krisensicheres Mobilitätsverhalten förderten und Ansteckungspotentiale im dichtgedrängten ÖPNV vermeiden sollten. Die Renaissance des Spazierengehens schien sich sowohl aus der Vermeidung öffentlicher Verkehrsmittel zu begründen, als auch zu einem neuen Selbstzweck der sinnlichen Erfahrung von Freiraum zu werden. Im Sinne von „Wenn nichts mehr geht, geht nur noch gehen“ (El-Shaikh 2021) wurde Spaziergehen zum Bestandteil der persönlichen Coping-Strategie, welche Flucht aus dem eigenen vier Wänden versprach und gleichzeitig auch in der Anwendung einer etablierten Erholungspraktik bestand. Zu beobachten gilt es, wie sich zukünftige Mikro-Mobilitäts- und Sharing-Konzepte entwickeln und welche Anpassungen an öffentlichen Verkehrsmitteln erforderlich sind.

#### *Ungleichheit & Segregation*

Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind ähnlich wie sämtliche Gesundheitsbelange nicht gesellschaftlich gleichmäßig verteilt. Schnell nach Ausbruch der Pandemie deuteten sich benachteiligte und privilegierte Gruppen an, welche auf Ungleichgewichte in der Bedeutung von Raum als Gesundheitsdeterminante hinweisen. Es scheint so, als wären freiraumbenachteiligte Quartiere und gesellschaftliche Gruppen auch in besonderem Maße von der Pandemie betroffen. Die Abwesenheit von Resilienz- oder Pufferräumen verstärken negative Auswirkungen des Cocoonings und scheinen insbesondere psychische Probleme zu begünstigen. Die hohe Wohndichte wirkt sich auch im Hinblick auf Ansteckungspotentiale negativ aus, was im Sommer 2021 sogar zu einer gezielten Impfkampagne in genau diesen Wohngebieten geführt hat. Im öffentlichen Diskurs wird weiterhin auf besonders vulnerable Gruppen hingewiesen, wie zum Beispiel die Bekundung von Solidarität mit Geflüchteten unter dem Hashtag #LeaveNoOneBehind (☞ 14). Privilegierte Gruppen verfügen in der Regel über ausreichend privaten Freiraum, wodurch deutlich weniger Einbußen in der Lebensqualität während des Lockdowns entstanden und die Einzelnen deutlich geringeren Ansteckungspotentialen ausgesetzt waren. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen werden Fragen zur räumlichen Dimension von Gesundheit in Zukunft deutlich differenzierter zu betrachten sein, um die besonderen Bedürfnisse von vulnerablen Gruppen in zukünftige Gestaltungsprozesse einfließen zu lassen und etwaigen Ungleichgewichten entgegen zu steuern.

#### *Formen der Vergesellschaftung & Soziales Kapital*

In den theoretischen Vorüberlegungen zu Resilienz und den Forschungen zu Freiräumen in Krisensituationen wurde bereits auf die Bedeutung von sozialen Netzwerken bzw. Rettungsnetzen hingewiesen. Im Kontext der Covid-19-Pandemie wird die Netzwerkbildung durch das *Physical Distancing* zu einer besonderen Herausforderung (☞ 21). Das Abstandhalten sowie der Rückzug ins Private führen im Verlauf der Pandemie zu einem zusätzlichen *Social Distancing*, welches der Ausbildung von sozialgesellschaftlicher Resilienz entgegensteht. Der öffentliche Raum als Kontaktraum hat seine Bedeutung im Zusammenhang mit der Bildung von sozialem Kapital vorübergehend fast gänzlich verloren. Soziale Netzwerke aus dem informellen Sektor wie dem Vereinsleben oder auch kulturellen Events verlieren insbesondere in den Anfangsstadien der Pandemie erheblich an Tragfähigkeit. Dies wird zwar durch die raschen technologischen Entwicklungen im Bereich der Telekonferenzsysteme partiell kompensiert, jedoch können nicht alle Menschen auf diese digitale Alternativen ausweichen. Die Besuchsregelungen für Feiertage und Familienfeiern sehen klare Obergrenzen für Gruppengrößen vor und betonen mit dem Maßstab

des einzelnen Haushaltes das kleinste Element des sozialen Beziehungsgeflechts. Im Hinblick auf die erläuterten Kategorien von sozialem Kapital scheint die Kategorie Bonding Social Capital als soziale Verbindungen auf Ebene der Familie sowie engen Freunden und Nachbarschaft (👤 33) die größte Relevanz zu besitzen. Geburtstage, das Weihnachtsfest aber auch Beerdigungen mussten in den Monaten hoher Inzidenzzahlen mit einer absoluten Mindestanzahl von Gästen auskommen. Neue Formen der sozialen Reorganisation sowie die Idee des „vor Ort und doch Verbundenseins“ (📖 Förster) werden ebenfalls in die Post-Corona-Zeit nachhallen und die neue Realität nach der Pandemie nachhaltig prägen.

Diese neun thematischen Cluster bilden jetzt im Sommer 2021 unseren Stand der Überlegungen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Freiraumplanung in Deutschland aber auch weltweit ab. Sie sind eine Momentaufnahme. Wir danken allen Autor\*innen des Blogs und der zusätzlichen Beiträge, dass sie sich gemeinsam mit uns auf das Blog-Experiment und dieses Buchprojekt im laufenden Geschehen eingelassen haben. Wir sind gespannt auf die weiteren wissenschaftlichen Diskussionen über diese Themen.

Unser besonderer Dank gilt Beatrice Pardon, die als studentische Hilfskraft am Fachgebiet Freiraumplanung den Blog und das Buch mit höchstem Engagement koordinierend begleitet hat und sich mit uns zusammen der Herausforderung gestellt hat, in einer Zeit, in der nichts planbar ist, die Herausgabe eines Buches anzugehen.

Wir danken außerdem der Pfeiffer-Stiftung für Architektur, die den Druck dieses Buches finanziell unterstützt hat.

Allen zukünftigen Leser\*innen der Dokumentation dieser in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Zeit zwischen März 2020 und Juni 2021 wünschen wir interessante Erkenntnisse beim freiraumplanerischen Blick durch die „Corona-Linse“.

Bleiben Sie gesund

Daniel Münderlein und Stefanie Hennecke (Juli 2021 )

## Quellen

- Ahern, J. (2011). From fail-safe to safe-to-fail: Sustainability and resilience in the new urban world. *Landscape and Urban Planning* 100 (4), 341–343. doi:10.1016/j.landurbplan.2011.02.021
- Albers, G. (1993). Über den Wandel im Planungsverständnis *RaumPlanung* (61), 97–103.
- Aldrich, D. P. & Meyer, M. A. (2015). Social Capital and Community Resilience. *American Behavioral Scientist* 59 (2), 254–269. doi:10.1177/0002764214550299
- Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit (Forum für Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis, Bd. 36). Tübingen: Dgvt-Verlag.
- ARL. (2021). SARS-CoV-2-Pandemie: Was lernen wir daraus für die Raumentwicklung? (Positionspapier aus der ARL Nr. 118), Hannover. [https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/pospapier/pospapier\\_118.pdf](https://shop.arl-net.de/media/direct/pdf/pospapier/pospapier_118.pdf).
- Barthel, S., Parker, J., Folke, C. & Colding, J. (2014). Urban Gardens: Pockets of Social-Ecological Memory. In K. G. Tidball & M. E. Krasny (Hrsg.), *Greening in the Red Zone* (S. 145–158). Dordrecht: Springer Netherlands.
- BBSR. (2018). Grüne Infrastruktur – Multicodierung – Klimawandelanpassung. Dokumentation des Internationalen Workshops im ExWoSt Forschungsfeld „Green Urban Labs“ am 08.11.2018 in Berlin (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Hrsg.), Berlin. [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2016/green-urban-labs/downloads/doku-workshop-berlin.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2016/green-urban-labs/downloads/doku-workshop-berlin.pdf?__blob=publicationFile&v=1).
- BBSR (Hrsg.). (2020) Corona und Stadtentwicklung [Themenheft]. Informationen zur Raumentwicklung 2020 (4): Franz Steiner Verlag.
- BGL. (2021). forsa.Omninet-Umfrage im Februar 2021. [https://www.gruen-in-die-stadt.de/informieren/vorteile-von-stadtgruen/urbanes-gruen-ist-sehnsuchtsort-fuer-buerger-und-chance-fuer-sterbende-innenstaedte?fbclid=IwAR3c7cZX-izNVfO4ud\\_OKIGZg2Z3SnphSnE9T7oyl-x1yLBHJEk8de\\_pkY](https://www.gruen-in-die-stadt.de/informieren/vorteile-von-stadtgruen/urbanes-gruen-ist-sehnsuchtsort-fuer-buerger-und-chance-fuer-sterbende-innenstaedte?fbclid=IwAR3c7cZX-izNVfO4ud_OKIGZg2Z3SnphSnE9T7oyl-x1yLBHJEk8de_pkY).
- Böhm, J., Böhme, C., Bunzel, A., Kühnau, C., Landua, D. & Reinke, M. (2016). Urbanes Grün in der doppelten Innenentwicklung. Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben "Entwicklung von naturschutzfachlichen Zielen und Orientierungswerten für die planerische Umsetzung der doppelten Innenentwicklung sowie als Grundlage für ein entsprechendes Flächenmanagement" (FKZ 3513 82 0500) (BfN-Skripten, Bd. 444). Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.
- Brockhaus, M., Lohmann, M. & Merkel, P. (2019). Neufert Bauentwurfslehre. Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel : Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden (42., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Bundesamt für Naturschutz. (2017). Urbane Grüne Infrastruktur. Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte. Hinweise für die kommunale Praxis, Bonn. [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/DOPI\\_Brosch.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/DOPI_Brosch.pdf).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2020). Memorandum Post-Corona-Stadt. Für eine suffiziente und resiliente Entwicklung von Städten und

- Regionen. [https://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de/downloads/20200729\\_Memorandum\\_Post-Corona-FINAL\\_BMBF.pdf](https://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de/downloads/20200729_Memorandum_Post-Corona-FINAL_BMBF.pdf). Zugegriffen: 10. Dezember 2020.
- Camps-Calvet, M., Langemeyer, J., Calvet-Mir, L., Gómez-Baggethun, E. & March, H. (2015). Sowing Resilience and Contestation in Times of Crises: The Case of Urban Gardening Movements in Barcelona.
- Cassirer, E. (1927). Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance (Studien der Bibliothek Warburg, Bd. 10). Leipzig: Teubner.
- Chen, X. & Quan, R. (2021). A spatiotemporal analysis of urban resilience to the COVID-19 pandemic in the Yangtze River Delta. *Natural hazards (Dordrecht, Netherlands)*, 1–26. doi:10.1007/s11069-020-04493-9
- Cheng, S. & McBride, J. R. (2014). Restoration of the Urban Forests of Tokyo and Hiroshima Following World War II. In K. G. Tidball & M. E. Krasny (Hrsg.), *Greening in the Red Zone* (S. 225–248). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Chu, D. K., Akl, E. A., Duda, S., Solo, K., Yaacoub, S., Schünemann, H. J., El-harakeh, A., Bognanni, A., Lotfi, T., Loeb, M., Hajizadeh, A., Bak, A., Izcovich, A., Cuello-Garcia, C. A., Chen, C., Harris, D. J., Borowiack, E., Chamseddine, F., Schünemann, F., Morgano, G. P., Muti Schünemann, G. E. U., Chen, G., Zhao, H., Neumann, I., Chan, J., Khabsa, J., Hneiny, L., Harrison, L., Smith, M., Rizk, N., Giorgi Rossi, P., AbiHanna, P., El-khoury, R., Stalteri, R., Baldeh, T., Piggott, T., Zhang, Y., Saad, Z., Khamis, A. & Reinap, M. (2020). Physical distancing, face masks, and eye protection to prevent person-to-person transmission of SARS-CoV-2 and COVID-19: a systematic review and meta-analysis. *The Lancet* 395 (10242), 1973–1987. doi:10.1016/S0140-6736(20)31142-9
- Claßen, T., Kistemann, T. & Schillhorn, K. (2005). Naturschutz und Gesundheitsschutz. Identifikation gemeinsamer Handlungsfelder : Ergebnisse des gleichnamigen F+E-Vorhabens (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 22). Bonn-Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz.
- DIFU (Hrsg.). (2020) Stadt und Krise – Gedanken zur Zukunft [Themenheft]. *Berichte. Das Magazin der Difu (Sonderheft Juni)*.
- El-Shaikh, J. (2021). »Wenn nichts mehr geht, geht nur noch gehen«. Die Sonne scheint, nix wie raus vor die Tür. Der Spaziergangsforscher Bertram Weisshaar über die wohltuende Zeit an der frischen Luft. <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/spazierengehen-im-corona-shutdown-wenn-nichts-mehr-geht-geht-nur-noch-gehen-a-f096c6fa-011d-4652-834d-94e7c4d02ad4>.
- FAZ. (2020). Leere Städte zu Corona-Zeiten. Die Wildtiere sind los. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/tiere/leere-staedte-zu-corona-zeiten-die-wildtiere-sind-los-16722609.html>. Zugegriffen: 23. März 2021.
- Garten + Landschaft (Hrsg.). (2020) Planen & Corona [Themenheft]. *Garten + Landschaft 2020* (8). München: Callwey.
- Gehl, J. (2010). *Cities for people*. Washington: Island Press.
- Gehlpeople. (2020). *Public Space, Public Life & COVID 19*. <https://covid19.gehlpeople.com/>.
- Graber, K. M., Byrne, E. M., Goodacre, E. J., Kirby, N., Kulkarni, K., O'Farrelly, C. & Ramchandani, P. G. (2020). A rapid review of the impact of quarantine and restricted environments on children's play and health outcomes, Cambridge.
- Hall, E. T. (1966). *The hidden dimension*. Garden City, N.Y.: Doubleday.
- Hauck, T. E., Hennecke, S. & Körner, S. (2017). *Aneignung urbaner Freiräume*: transcript Verlag.
- Hennecke, S. (2019). Freiraumkonflikte als Forschungsfeld im verdichteten Stadtraum. In K. Berr & C. Jenal (Hrsg.), *Landschaftskonflikte (RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft*, S. 145–154). Wiesbaden: Springer VS.
- Hishida, N. & Shaw, R. (2014). Social Capital in Disaster Recovery in Japan: An Overview. In R. Shaw (Hrsg.), *Community Practices for Disaster Risk Reduction in Japan (Disaster Risk Reduction, Methods, Approaches and Practices*, S. 51–62). Tokyo: Springer Japan.
- Holling, C. S. (1973). Resilience and Stability of Ecological Systems. *Annual Review of Ecology and Systematics* 4 (1), 1–23. doi:10.1146/annurev.es.04.110173.000245
- Honey-Rosés, J., Anguelovski, I., Chireh, V. K., Daher, C., van den Konijnendijk Bosch, C., Litt, J. S., Mawani, V., McCall, M. K., Orellana, A., Oscilowicz, E., Sánchez, U., Senbel, M., Tan, X., Villagomez, E., Zapata, O. & Nieuwenhuijsen, M. J. (2020). The impact of COVID-19 on public space: an early review of the emerging questions – design, perceptions and inequities. *Cities & Health*, 1–17. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/23748834.2020.1780074>.
- Infektionsschutz. (2021). Abstand halten. <https://www.infektionsschutz.de/coronavirus/alltag-in-zeiten-von-corona/abstand-halten.html>. Zugegriffen: 12. April 2021.
- Kegler, H. (2014). Resilienz. Strategien & Perspektiven für die widerstandsfähige und lernende Stadt (Bauwelt Fundamente Stadtplanung, Umweltpolitik, Bd. 151). Basel: Birkhäuser; Bauverl.
- Krass, S. (2020, 3. Juli). "Wir sehnen uns nach der sinnlichen Stadt". Neue Radwege, Biertische auf Parkplätzen und Sommer-Straßen: Stadtplanerin Agnes Förster sieht die Nutzung des öffentlichen Raums in der Corona-Krise als große Chance und wünscht sich noch mehr Experimente. *Süddeutsche Zeitung*, S. 33.
- Kühnau, C. & Böhme, C. (2016). Doppelte Innenentwicklung – Perspektiven für das urbane Grün. *Empfehlungen für Kommunen (Bundesamt für Naturschutz (BfN), Hrsg.)*.
- Lawson, L. J. (2014). Garden for Victory! The American Victory Garden Campaign of World War II. In K. G. Tidball & M. E. Krasny (Hrsg.), *Greening in the Red Zone* (S. 181–195). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Lee, E. (2014). Reconstructing Village Groves After a Typhoon in Korea. In K. G. Tidball & M. E. Krasny (Hrsg.), *Greening in the Red Zone* (S. 159–162). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Lee, J. H., Nam, S. K., Kim, A.-R., Kim, B., Lee, M. Y. & Lee, S. M. (2013). Resilience: A Meta-Analytic Approach. *Journal of Counseling & Development* 91 (3), 269–279. doi:10.1002/j.1556-6676.2013.00095.x
- Mumford, L. (1979). *Die Stadt. Geschichte u. Ausblick* (dtv Wissenschaftliche Reihe, Bd. 4326). München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Münderlein, D. (2016). *Post-Earthquake Community Gardens in Christchurch, New Zealand. : COST ACTION TU 1201 Urban Allotment Gardens in European Cities*.

- Moore, S. A., Faulkner, G., Rhodes, R. E., Brussoni, M., Chulak-Bozzer, T., Ferguson, L. J., Mitra, R., O'Reilly, N., Spence, J. C., Vanderloo, L. M. & Tremblay, M. S. (2020). Impact of the COVID-19 virus outbreak on movement and play behaviours of Canadian children and youth: a national survey. *The international journal of behavioral nutrition and physical activity* 17 (1), 85.
- National Association of City Transportation Officials (NACTO) & Global designing cities initiative. (2020, 21. Mai). Streets for pandemic response & recovery.
- Nationale Stadtentwicklungspolitik. (2021). Memorandum „Urbane Resilienz. Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt“ (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Hrsg.). [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum\\_urbane\\_resilienz.pdf](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum_urbane_resilienz.pdf).
- Novotny, V., Ahern, J. & Brown, P. R. (2010). *Water centric sustainable communities. Planning, retrofitting, and building the next urban environment*. Hoboken, N.J: John Wiley & sons.
- Null, S., Smith, H. (2020). COVID-19 Could Affect Cities for Years. Here Are 4 Ways They're Coping Now., *TheCityFix: World Resource Institute (WRI)*. <https://thecityfix.com/blog/covid-19-affect-cities-years-4-ways-theyre-coping-now-schuyler-null-hillary-smith/>).
- Pierre-Louis, M. D. (2014). A Daunting Challenge: Creating an Urban Park in an Impoverished Neighborhood of Port-au-Prince, Haiti. In K. G. Tidball & M. E. Krasny (Hrsg.), *Greening in the Red Zone* (S. 45–49). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Putnam, R. D. (2001). *Bowling alone. The collapse and revival of American community* (1. touchstone ed.). New York, NY: Simon & Schuster.
- Raumpilot (Hrsg.). (2010). *Raumpilot*. Stuttgart: Kraemer; Wüstenrot Stiftung.
- Razani, N., Radhakrishna, R. & Chan, C. (2020). Public Lands Are Essential to Public Health During a Pandemic. *Pediatrics*. doi:10.1542/peds.2020-1271
- Schmidt, C. (2020). *Landschaftliche Resilienz. Grundlagen, Fallbeispiele, Praxisempfehlungen* (Lehrbuch). Berlin: Springer Spektrum.
- Selle, K. (1995). Phasen oder Stufen? Fortgesetzte Anmerkungen zum Wandel des Planungsverständnisses. *RaumPlanung* (71), 237–242.
- Shimpo, N., Wesener, A. & McWilliam, W. (2019). How community gardens may contribute to community resilience following an earthquake. *Urban Forestry & Urban Greening* 38, 124–132. doi:10.1016/j.ufug.2018.12.002
- Schneidewind, U., Baedeker, C., Bierwirth, A., Caplan, A. & Haake, H. (2020). „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“. Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“.
- Sitte, C. (1901). *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Ein Beitrag zur Lösung moderner Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien*. Wien: C. Graeser & Co; B. G. Teubner.
- Slater, S. J., Christiana, R. W. & Gustat, J. (2020). Recommendations for Keeping Parks and Green Space Accessible for Mental and Physical Health During COVID-19 and Other Pandemics. *Preventing chronic disease* (17). doi:10.5888/pcd17.200204
- Tidball, K. G. & Krasny, M. E. (Hrsg.). (2014). *Greening in the Red Zone*. Dordrecht: Springer Netherlands.
- Wagner, M. (1915). *Das sanitäre Grün der Städte. Ein Beitrag zur Freiflächentheorie*. Berlin: Heymann (Techn. Hochsch., Diss., 1915).
- Walker, B. H., Anderies, J. M., Kinzig, A. P. & Ryan, P. (2006). Exploring Resilience in Social-Ecological Systems Through Comparative Studies and Theory Development: Introduction to the Special Issue. *Ecology and Society* 11 (1). doi:10.5751/ES-01573-110112
- Wesener, A. (2015). Temporary urbanism and urban sustainability after a natural disaster: transitional community-initiated open spaces in Christchurch, New Zealand. *Journal of Urbanism: International Research on Placemaking and Urban Sustainability* 8 (4), 406–422. doi:10.1080/17549175.2015.1061040